Woche bis Freitag, den 23. Mai 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Schreckgespenst Inflation 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

USA 4
Fed-Protokoll sorgt für Pessimismus 4

Europa 5
Bank of England veröffentlicht Sitzungsprotokoll 5

Asiatisch-pazifischer Raum 6
Nachbeben auch an den chinesischen Börsen 6
Bank of Japan lässt Leitzins bei 0,5 % 6

Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 8

Europa 9
Deutschland 9

Asiatisch-pazifischer Raum 10
Japan 10

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 11
Hongkong 11
Taiwan 11
Singapur 11

USA 12

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau
26. – 30. Mai 2008 13

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Schreckgespenst Inflation

Internationale Finanzmärkte

Nachdem die Börsen auf die höchsten Stände seit Monaten geklettert waren, traten erneut Inflationsängste in den Vordergrund. In Deutschland und den USA beunruhigte ein stärker als vorhergesagter Anstieg der Erzeugerpreise die Anleger. Auch die immer neuen Rekorde bei den Rohölpreisen hatten nicht gerade einen beruhigenden Effekt. Viele Aktienindizes, die zuvor so hoch wie seit Monaten nicht mehr notiert hatten, verzeichneten dramatische Einbußen. So fielen am Dienstag der Hang Seng um 2,2 %, der Shanghai Composite um 4,5 % und der FTSE um 2,9 %. Die schlechte Stimmung griff auch auf den Dow über. Er verlor am Dienstag 1,5 % und am Mittwoch noch einmal 1,8 %. Alle hier beobachteten Indizes mit Ausnahme des thailändischen SET, der um 0,6 % zulegte, beendeten die Woche mit negativem Ergebnis. Die Verluste reichten von nur 0,1 % (Jakarta Composite) bis hin zu 4,5 % (Sensex). Gegenüber dem Stand vom Jahresanfang notieren nur der SET und der taiwanische Taiex im asiatisch-pazifischen Raum sowie der kanadische S&P/TSX und der mexikanische Bolsa Index in Nordamerika im Plus.

Seit der Krise um Bear Stearns im März hat sich an den Aktienmärkten viel geändert. Analysten glauben, dass die Konjunkturentwicklung inzwischen anders beurteilt wird, und ebenso werden die Aussichten für die Unternehmensgewinne optimistischer eingeschätzt. Für die Verkaufswelle der vergangenen Woche ließe sich eine Vielzahl von Gründen nennen, von unerfreulichen Inflationsmeldungen (Rekordölpreis) bis hin zu den Sitzungsprotokollen der Notenbanken in Großbritannien, Japan, Australien und den USA. In den USA beispielsweise wurde die negative Börsenentwicklung auf veränderte Zinserwartungen zurückgeführt. Auslöser waren das letzte Fed-Sitzungsprotokoll, in dem scharfe Töne angeschlagen wurden, und Kommentare von Fed-Gouverneur Kevin Warsh in Kombination mit einer höheren Kerninflation und steigenden Ölpreisen. Im Protokoll der Bank of England wurde die Notwendigkeit der Inflationsbekämpfung hervorgehoben, und die Reserve Bank of Australia denkt nach eigenen Worten über eine Leitzinsanhebung nach, um den Preisanstieg zu bremsen.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

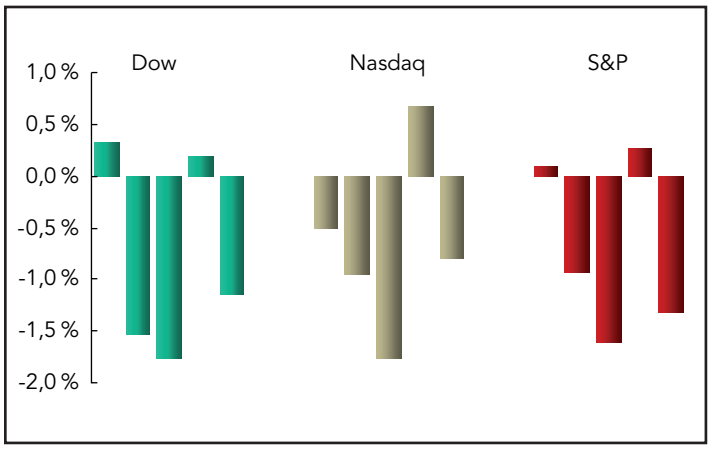
		2007	2008		Veränderung in %	
	Index	31. Dezember	16. Mai	23. Mai	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	6.006,1	5.866,2	-2,3 %	-8,6 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	14.219,5	14.012,2	-1,5 %	-8,5 %
	Topix	1.475,7	1.395,9	1.376,7	-1,4 %	-6,7 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	25.618,9	24.714,1	-3,5 %	-11,1 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.888,9	1.827,9	-3,2 %	-3,6 %
Singapur	STI	3.482,3	3.241,5	3.122,2	-3,7 %	-10,3 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	3.624,2	3.473,1	-4,2 %	-34,0 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	17.434,9	16.649,6	-4,5 %	-17,9 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.468,8	2.466,0	-0,1 %	-10,2 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.300,7	1.274,8	-2,0 %	-11,8 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.880,0	2.849,3	-1,1 %	-21,3 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	9.197,4	8.834,7	-3,9 %	3,9 %
Thailand	SET	858,1	870,3	875,6	0,6 %	2,0 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	6.304,3	6.087,3	-3,4 %	-5,7 %
Frankreich	CAC	5.614,1	5.078,0	4.933,8	-2,8 %	-12,1 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	7.156,6	6.944,1	-3,0 %	-13,9 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.986,8	12.479,6	-3,9 %	-5,9 %
	NASDAQ	2.652,3	2.528,9	2.444,7	-3,3 %	-7,8 %
	S&P 500	1.468,4	1.425,4	1.375,9	-3,5 %	-6,3 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	14.984,2	14.723,4	-1,7 %	6,4 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	31.487,0	31.068,7	-1,3 %	5,2 %

Die Börsen in Singapur, Indien, Malaysia und Thailand waren am Montag, den 19. Mai geschlossen.

USA

Die amerikanischen Aktienmärkte, die am Dienstag und Mittwoch stark gefallen waren, schlossen am Donnerstag, dank überraschend guter Arbeitsmarktzahlen, leicht im Plus. Der schwungvolle Handelsauftakt half den Anlegern, über die jüngsten Daten vom Immobilienmarkt, die die Aufsichtsbehörde für Wohnungsbauunternehmen (OFHEO) bekannt gegeben hatte, hinwegzusehen. Die Eigenheimpreise sind im ersten Quartal um 3,1 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gefallen – deutlich stärker als erwartet. Der schlechte Eindruck vom Häusermarkt bestätigte sich, als die am Freitag veröffentlichten Verkaufszahlen für Bestandsimmobilien erneut kaum eine Verbesserung erkennen ließen. An den Börsen ging es daraufhin wieder bergab.

Die Woche an der US-Börse



Die US-Aktienmärkte wurden in der vergangenen Woche durch eine Reihe beunruhigender Berichte zur Inflation sowie durch den scheinbar unaufhaltsamen Anstieg der Ölpreise erschüttert – die Anleger waren besorgt, dass Verbraucherausgaben und Unternehmensgewinne leiden und sich das ohnehin kraftlose Wirtschaftswachstum weiter verlangsamen könnte. Am Mittwoch versetzte die US-Notenbank Fed die Marktteilnehmer in Unruhe, indem sie einerseits signalisierte, dass der Zinssenkungszyklus vorläufig beendet sei, gleichzeitig jedoch ihre Wachstumsprognose senkte und ihre Vorhersagen für Teuerung und Arbeitslosigkeit anhob. Die Gefahr eines dramatischen Kostenanstiegs führte vor allem bei stark ölabhängigen Börsenwerten wie den Fluggesellschaften zu Kursverlusten. Im Wochenverlauf fielen Dow Jones, Nasdaq und S&P 500 um 3,9 %, 3,3 % beziehungsweise 3,5 %.

Fed-Protokoll sorgt für Pessimismus

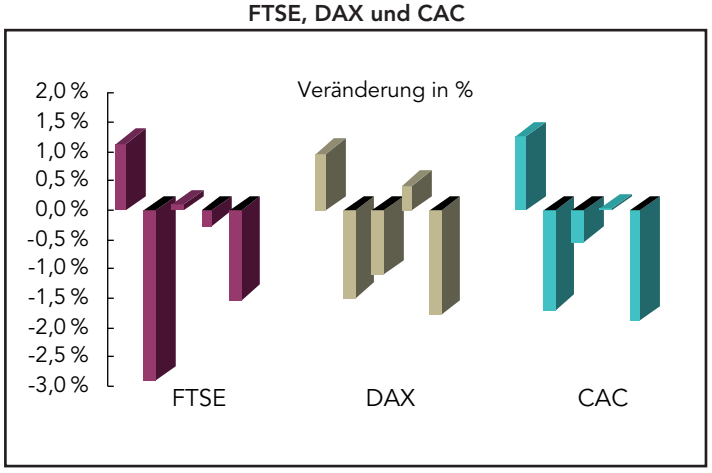
Am Mittwoch veröffentlichte die US-Notenbank das Protokoll der Sitzung des Offenmarktausschusses (FOMC) vom 29. und 30. April sowie ihre aktualisierte gesamtwirtschaftliche Prognose. Nach Ansicht der meisten Ausschussmitglieder fiel die Entscheidung, die Zinsen zu senken, sehr knapp. Die Wachstums- und Inflationsrisiken schätzte der FOMC nach der Zinssenkung jedoch als „etwas ausgewogener" ein. Aus dem Protokoll ging außerdem hervor, dass eine weitere Senkung unwahrscheinlich ist, sofern sich die Konjunkturaussichten nicht deutlich verschlechtern, dass jedoch, solange die Inflationserwartungen nicht steigen, in naher Zukunft auch nicht mit einer Leitzinsanhebung zu rechnen ist. Weiter war zu erkennen, dass die Meinungen über die Gewichtung der einzelnen Risiken und die geeignete Geldpolitik innerhalb des Ausschusses auseinander gingen. Einige Fed-Vertreter waren der Ansicht, die Zinsen seien angesichts der vergleichsweise hohen Inflationsrate bereits vor der jüngsten Zinssenkung „niedrig" gewesen und die Geldpolitik der US-Notenbank habe, in Anbetracht der Probleme im Finanzsektor, „akkommodierenden" Charakter. Andere führten an, die Zinssenkungen hätten „noch nicht zu einer Lockerung der Liquiditätssituation insgesamt" geführt, sondern nur dazu beigetragen, der Liquiditätsverknappung an den Finanzmärkten entgegenzuwirken.

Die US-Notenbank hat ihre Konjunkturprognose für dieses Jahr gesenkt und gleichzeitig ihre Inflationsprognosen angehoben. Die Federal Reserve erwartet für 2008 nun ein Wirtschaftswachstum von 0,3 – 1,2 %, während die Arbeitslosenquote 5,5 – 5,7 % betragen soll. Ihre Prognose für den Anstieg des PCE-Deflators korrigierten die Währungshüter von 2,1 – 2,4 % auf 3,1 – 3,4 % nach oben. Auch die Vorhersage für die Entwicklung des PCE-Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) wurde angehoben, und zwar von 2,0 – 2,2 % auf 2,2 – 2,4 %. Im nächsten Jahr ist nach Ansicht der Fed damit zu rechnen, dass sich das Wachstum wieder so weit erholt, dass es ungefähr dem Trendverlauf entspricht, und dass sich der Preisauftrieb wieder leicht abmildert. Insgesamt jedoch soll das bedrohliche Gemenge aus ungewöhnlich hoher Arbeitslosigkeit und Teuerung auch 2009 noch andauern.

Europa

Nach Kursgewinnen am Montag ging es an den europäischen Aktienmärkten im restlichen Wochenverlauf fast ausschließlich abwärts, sodass die Gewinne vom Wochenauftakt bereits am Dienstag wieder verloren waren. Am Donnerstag und Freitag gerieten die kontinentaleuropäischen und britischen Aktienindizes erneut durch Kursverluste bei Öl- und Energietiteln unter Druck. Zuvor hatte der Rohölpreis mit über 135 $ pro Barrel einen neuen Rekordstand erreicht, woraufhin die Anleger vor allem Fluglinien und andere große Kraftstoffverbraucher abstraften. Heiß begehrt waren dagegen die Unternehmen der Öl-Lieferkette, allen voran die Förderer selbst. Von der Besorgnis über hohe Kraft- und Brennstoffpreise profitierten die Hersteller von Solaranlagen, während Fluggesellschaften und Automobilhersteller starke Verluste hinnehmen mussten. FTSE, CAC und DAX fielen deutlich und büßten dabei alle Gewinne der Vorwoche wieder ein. Sie beendeten die Woche um 3,4 %, 2,8 % beziehungsweise 3 % im Minus.

FTSE, DAX und CAC



Die Energiewerte gaben den Märkten abwechselnd positive und negative Impulse – dahinter standen die Rohölpreise, die auf neue Höchststände kletterten. Rohstofftitel fielen, da die Anleger eine Rally zu Wochenbeginn zum Anlass nahmen, die aufgelaufenen Gewinne mitzunehmen. Am Freitag schließlich trugen negative Vorgaben der US-Börsen dazu bei, dass die europäischen Indizes im Minus schlossen. Der hohe Rohölpreis setzte erneut vor allem Aktien von Unternehmen mit hohem Kraftstoffverbrauch, wie British Airways, unter Druck.

Bank of England veröffentlicht Sitzungsprotokoll

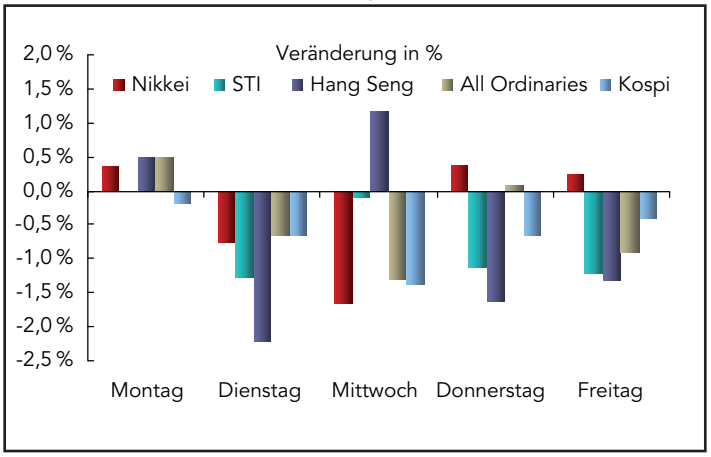
Der geldpolitische Ausschuss (MPC) der Bank of England (BoE) beschloss auf seiner Sitzung am 8. Mai mit 8:1 Stimmen, den Leitzins bei 5 % zu lassen. Wie aus dem in der letzten Woche veröffentlichten Sitzungsprotokoll hervorgeht, war die Entscheidung der Notwendigkeit geschuldet, die Inflation im Zaum zu halten. Am Sitzungstag war dem Ausschuss bereits bekannt, dass die Verbraucherpreisinflation in Großbritannien im April auf 3 % gestiegen war und sich wohl noch weiter beschleunigen würde. Einzig David Blanchflower, der schon zuvor regelmäßig für niedrigere Zinsen eingetreten war, votierte für eine Senkung um einen Viertelprozentpunkt. Eine der größten Sorgen des MPC ist, dass sich die Erwartung einer stärkeren Teuerung auf Lohnrunden und Preise auswirken könnte – dies würde einen Rückgang des Preisdrucks in der nächsten Zeit verhindern, sodass es einer längeren Phase langsamen Wachstums bedürfen würde, um die Inflationsrate wieder zurück in das Zielband der BoE zu bringen. Die Ausschussmitglieder sind offenbar, so zeigt das Protokoll weiter, der Auffassung, sie müssten eine strengere Stabilitätspolitik verfolgen und ein langsameres Wachstum hinnehmen, um die Glaubwürdigkeit des Inflationsziels sicherzustellen.

Die meisten Mitglieder des MPC sprachen sich gegen eine Leitzinssenkung aus, um nicht den Eindruck zu erwecken, sie räumten einem stabilen Wachstum größere Priorität ein als der Eindämmung der Inflation. Sie vertraten den Standpunkt, der geldpolitische Ausschuss müsse „den für die Preis- und Lohnentwicklung Verantwortlichen klar vermitteln, dass es sich nur um eine vorübergehende Phase hoher Teuerung handle und dass sich der Ausschuss darauf konzentriere, die Inflationsrate wieder auf den Zielwert von 2 % zurückzubringen". Nach Ansicht einiger Ökonomen legten diese Äußerungen den Schluss nahe, dass die BoE den Leitzins auf absehbare Zeit nicht verändern wird. Andere führten hingegen an, dass die Märkte auf den in der Vorwoche veröffentlichten Inflationsbericht überzogen reagiert hätten, indem sie die Möglichkeit einer weiteren Zinssenkung in diesem Jahr außer Acht gelassen hätten. Auseinander gingen die Meinungen laut Sitzungsprotokoll auch bei der Frage, wie stark sich die Konjunktur als Reaktion auf restriktivere Kreditbedingungen und niedrigere Realeinkommen abkühlen könnte.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die Börsen im asiatisch-pazifischen Raum drehten in der vergangenen Woche ins Minus und schlossen mit Verlusten – nur Thailand bildete eine Ausnahme. Neuerliche Wachstumssorgen und Rekordstände bei den Rohölpreisen nährten die Risikoscheu, sodass zahlreiche Anleger dem Aktienmarkt hastig den Rücken kehrten. Viele der hier verfolgten Indizes büßten die in den vorangegangenen Wochen erzielten, zum Teil beeindruckenden Gewinne, teilweise oder in ganzer Höhe wieder ein. Mit einem Minus von 3 % oder mehr im Wochenverlauf schlossen der Sensex (-4,5 %), der Shanghai Composite (-4,2 %), der Taiex (-3,9 %), der STI (-3,7 %), der Hang Seng (-3,5 %) und der Kospi (-3,2 %). Der thailändische SET konnte sich dagegen um 0,6 % verbessern.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

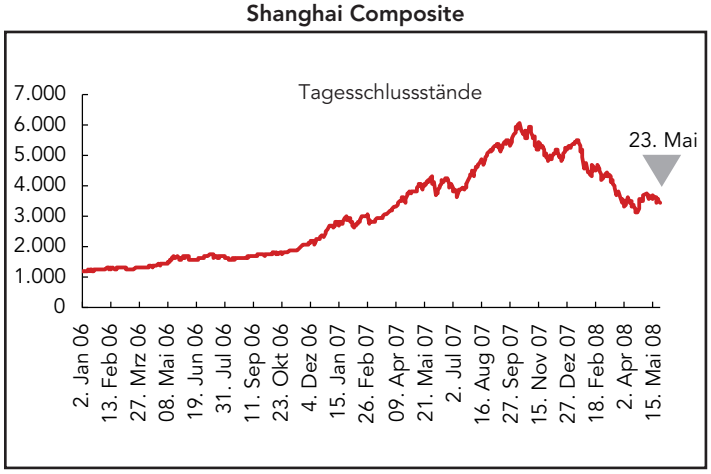


Der Nikkei stieg an drei von fünf Handelstagen, konnte die Verluste von Dienstag und Mittwoch jedoch nicht ausgleichen. Am Dienstag wurden die Kurseinbußen von den Finanz- und Immobilienwerten angeführt, nachdem ein australischer Wertpapierhändler hatte verlauten lassen, dass die seit 16 Jahren andauernde Phase steigender Gewinne womöglich zu Ende gehe, und Analysten das Rating eines großen japanischen Bauunternehmens heruntergestuft hatten. Am Freitag schloss der japanische Aktienmarkt jedoch im Plus – der schwache Yen hatte den japanischen Exportwerten Auftrieb gegeben. Die Mitglieder des geldpolitischen Ausschusses der Bank of Japan (BoJ) waren sich, wie aus dem am Freitag veröffentlichten Protokoll hervorging, auf ihrer Sitzung vom 8. und 9. April einig, dass die Risiken für die japanische Wirtschaft angesichts der Instabilität der weltweiten Finanzmärkte, des langsameren Wachstums der US-Wirtschaft und der steigenden Energie- und Rohstoffpreise zunehmen. Die BoJ ließ den Leitzins auf dieser Sitzung, wie auch auf den Sitzungen am 30. April und am 19. und 20. Mai, unverändert bei 0,5 %. Die Protokolle werden jeweils rund sechs Wochen nach der Sitzung veröffentlicht.

Nachbeben auch an den chinesischen Börsen

Am chinesischen Aktienmarkt sanken die Kurse in der vergangenen Woche um 4,2 % – neue Informationen über die Schäden, die das Erdbeben vom 12. Mai verursacht hatte, belasteten die Stimmung. Im Wochenverlauf fiel der Aktienindex so stark wie zuletzt in der Woche bis zum 18. April. Das deutlichste Minus registrierten Unternehmen, die im Anschluss an das schwerste Erdbeben seit drei Jahrzehnten Schäden und Todesfälle hatten bekannt geben müssen. Belastet wurde der Markt auch durch die Befürchtung, die Verluste könnten sich noch ausweiten. Die Anleger befürchteten, dass die Teuerungsrate aufgrund der extrem hohen Ölpreise und der Nachwirkungen des Erdbebens steigen wird. Eine weitere Ursache für die zunehmende Inflationsangst liegt in der großen Bedeutung der betroffenen Provinz Sichuan für Reisanbau und Schweinefleischerzeugung. Der Shanghai Composite Index ist seit Jahresbeginn bereits um 34 % gefallen. Hintergrund sind Befürchtungen, die Maßnahmen der Regierung zur Eindämmung des Preisauftriebs könnten das Ertragswachstum der chinesischen Unternehmen schwächen. Die Börse in Hongkong folgte den negativen Vorgaben aus der Volksrepublik, und der Hang Seng Index verlor im Wochenverlauf 3,5 %.

Shanghai Composite



Bank of Japan lässt Leitzins bei 0,5 %

Die BoJ ließ ihren Leitzins wie erwartet bei 0,5 %. Die Entscheidung fiel einstimmig. Wie die Inflationszahlen für März erkennen lassen, stiegen sowohl der Verbraucherpreisindex als auch der um Frischwaren bereinigte Kernindex um 1,2 % (deutlichster Anstieg seit zehn Jahren). Allerdings erhöhte sich die Kernrate, die neben den Lebensmittel- auch die Energiepreise ausklammert, um gerade einmal 0,1 %. Angesichts eines Zinssatzes von 0,5 % ist der Handlungsspielraum der BoJ sehr gering. Die japanische Notenbank hatte die Zinsen im Februar 2007 auf 0,5 % angehoben. Zurzeit ist der Leitzins in Japan der niedrigste im Kreis der großen Volkswirtschaften.

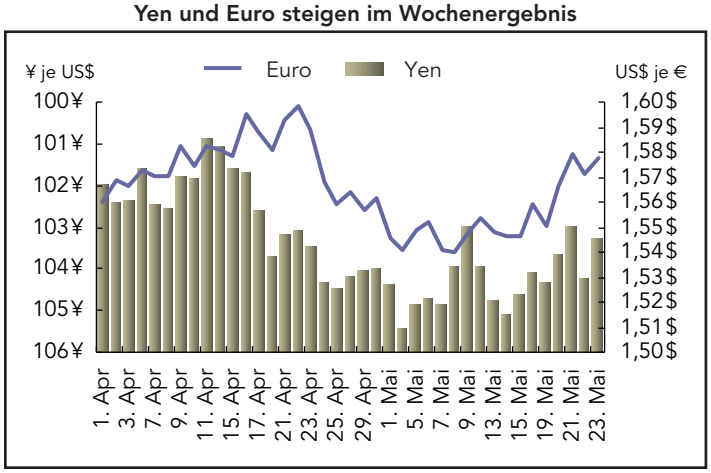
Seit der letzten Sitzung des Ausschusses Ende April wurden die BIP-Daten für das erste Quartal veröffentlicht, die ein Wachstum von 0,8 % gegenüber dem Vorquartal und 1,1 % im Vergleich zum Vorjahr auswiesen. Das liegt etwas unterhalb der Prognose des jüngsten Halbjahresberichts der BoJ zu den wirtschaftlichen Aussichten, an dem die Bank ihre Geldpolitik für die jeweils nächsten sechs bis zwölf Monate ausrichtet. Die BoJ senkte die Wachstumsprognose und sagte einen Anstieg der Teuerungsrate voraus. Die Währungshüter erwarten im Geschäftsjahr bis zum 31. März 2008 ein BIP-Wachstum von 1,5 %, nachdem die Prognose im Oktober auf 2,1 % gelautet hatte. Die Aussichten für Wirtschaftwachstum und Teuerung seien, so der Bericht, ungewiss, sodass es nicht angemessen sei, die weitere geldpolitische Richtung schon jetzt festzulegen. Die Bank erklärte, sie habe seit der letzten Erhöhung im Februar 2007 von Zinsschritten abgesehen, weil Risiken, wie der Anstieg der Energiepreise und der Preisrückgang am japanischen Immobilienmarkt, zu Unsicherheit in der Wirtschaft geführt hätten.

BoJ-Gouverneur Masaaki Shirakawa erklärte im Anschluss an die Sitzung, das Hauptaugenmerk der Zentralbank gelte der Gefahr, dass die Konjunktur infolge eines Abschwungs der Weltwirtschaft, der Unruhen an den Finanzmärkten und der steigenden Rohstoffpreise ins Stocken geraten könnte. Viele Unternehmen schränken ihre Ausgaben ein, was nach Ansicht von Ökonomen dazu führen könnte, dass sich das Wachstum der japanischen Wirtschaft abkühlt. Die Rekordstände der Ölpreise und der Preisanstieg bei Rohstoffen schmälern die Gewinne der Unternehmen und die Einkommen der privaten Haushalte, sodass Firmen und Verbraucher von Ausgaben abgehalten werden. Die Auftragszahlen des Maschinenbausektors, ein Frühindikator der Unternehmensinvestitionen in den nächsten drei bis sechs Monaten, sanken im März um 8,3 % – deutlicher als von Analysten erwartet.

Währungen

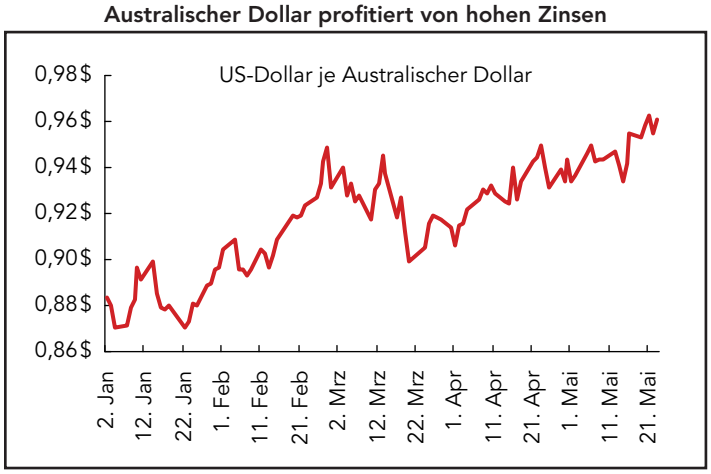
Yen und Euro notierten am Ende der von stärkeren Schwankungen gekennzeichneten Woche höher. Hintergrund des Anstiegs der europäischen Gemeinschaftswährung gegenüber dem Dollar und anderen wichtigen Währungen war unter anderem eine unerwartete Verbesserung des vielbeachteten Ifo-Geschäftsklima-Indexes. Der Dollar notierte im Verhältnis zum Euro erstmals seit einem Monat wieder unter 1,58 $, nachdem das Fed-Protokoll ein düsteres Bild der amerikanischen Wirtschaft gezeichnet hatte. Eine weitere Ursache war der kontinuierliche Anstieg der Ölpreise. Die Senkung der Wachstumsprognose durch die Federal Reserve in Verbindung mit der im Protokoll der letzten Sitzung Ende April erkennbaren Besorgnis über steigende Inflationsrisiken gab der Angst neue Nahrung, die US-Wirtschaft stehe vor einer Phase der Stagflation. Wie zu erwarten war, entwickelte sich der Yen abhängig von der Risikofreudigkeit der Anleger.

Yen und Euro steigen im Wochenergebnis



Der australische Dollar kletterte gegenüber dem Greenback auf den höchsten Stand seit der Freigabe des Wechselkurses im Jahr 1983 – Grund war neben Spekulationen, dass die höher rentierlichen Staatsanleihen Anleger anlocken würden, der weitere Anstieg der Rohstoffpreise. Kurz vor Ende des Freitagshandels in den USA stieg die australische Währung gegenüber dem US-Dollar auf 0,961 $, den höchsten Stand seit Februar 1983. Analysten sehen den australischen Dollar auf dem Weg zurück zur Parität mit seinem US-Pendant, die er seit Juli 1982 nicht mehr erreicht hatte. Der „Aussie-Dollar" hat dank des Leitzinses der Reserve Bank of Australia (RBA) von 7,25 % eine große Anziehungskraft auf ausländische Anleger und konnte seit Jahresbeginn schon um fast 9 % zulegen. Wie aus dem zu Wochenbeginn veröffentlichten Protokoll der jüngsten Sitzung des geldpolitischen Ausschusses der RBA hervorging, waren einige der Mitglieder besorgt, dass die Teuerungsrate deutlich zu hoch bleiben könnte. Auftrieb erhielt die australische Währung auch durch den Goldpreis. Das drittwichtigste Exportgut des Landes verteuerte sich auf den höchsten Stand seit einem Monat.

Australischer Dollar profitiert von hohen Zinsen



Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	16. Mai	23. Mai	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,8776	0,955	0,960	0,5 %	9,4 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,7740	0,774	0,786	1,6 %	1,5 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,0120	1,000	1,012	1,2 %	0,0 %
Eurozone	Euro	1,4603	1,559	1,578	1,2 %	8,0 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,9843	1,955	1,979	1,2 %	-0,2 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,2946	6,989	6,942	0,7 %	5,1 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,7984	7,800	7,801	0,0 %	0,0 %
Indien	Rupie	39,4100	42,540	42,750	-0,5 %	-7,8 %
Japan	Yen	111,7100	104,075	103,317	0,7 %	8,1 %
Malaysia	Ringgit	3,3057	3,233	3,215	0,5 %	2,8 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,4360	1,368	1,359	0,7 %	5,7 %
Südkorea	Won	935,8000	1038,000	1046,300	-0,8 %	-10,6 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,4300	30,590	30,470	0,4 %	6,4 %
Thailand	Baht	29,5000	32,285	32,070	0,7 %	-8,0 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,1334	1,047	1,024	2,3 %	10,7 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg

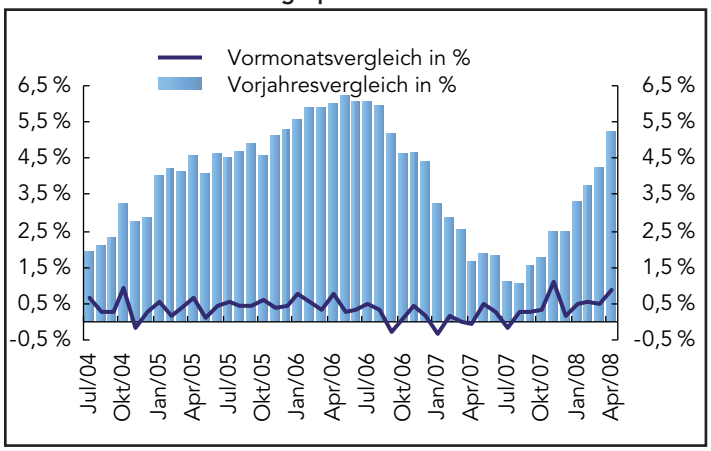
Indikatoren-Übersicht

Europa

Deutschland

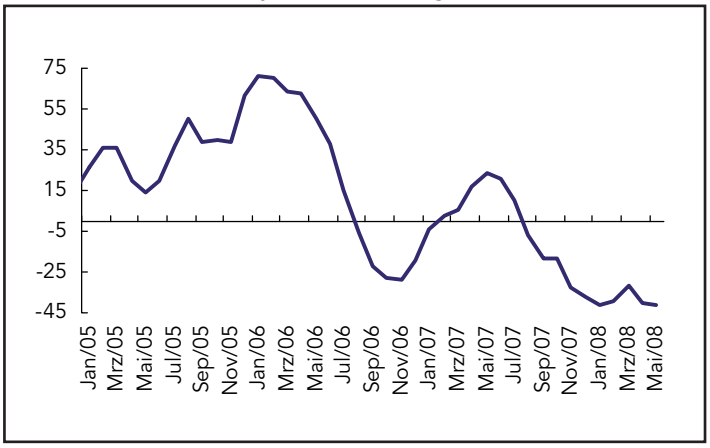
Der Erzeugerpreisindex stieg im April kräftig um 1,1 % gegenüber dem Vormonat und um 5,2 % verglichen mit dem Vorjahr. Dahinter stand vor allem ein erneuter Anstieg der Energiepreise – sie legten um 3,2 % gegenüber März und 12,6 % im Vergleich zum Vorjahr zu. Der Kern-Erzeugerpreisindex (ohne Energie) erhöhte sich um deutlich moderatere 0,4 % gegenüber dem Vormonat und um 2,7 % gegenüber April 2007. Abgesehen vom Energiesektor verzeichneten im Vormonatsvergleich nur wenige Kategorien nennenswerte Preisanstiege. Ein unvermindert hoher Preisdruck bestand sonst nur bei unverarbeiteten Ölen & Fetten (2,1 %) und Margarineprodukten (7,1 %). Basisgüter verteuerten sich insgesamt um 0,8 % verglichen mit dem Vormonat, Investitions- und Kapitalgüter um nur jeweils 0,1 %. Die Preise langlebiger Konsumgüter blieben unverändert, während die Preiszunahme bei Verbrauchsgütern dem Sektordurchschnitt entsprach.

Erzeugerpreise ziehen an



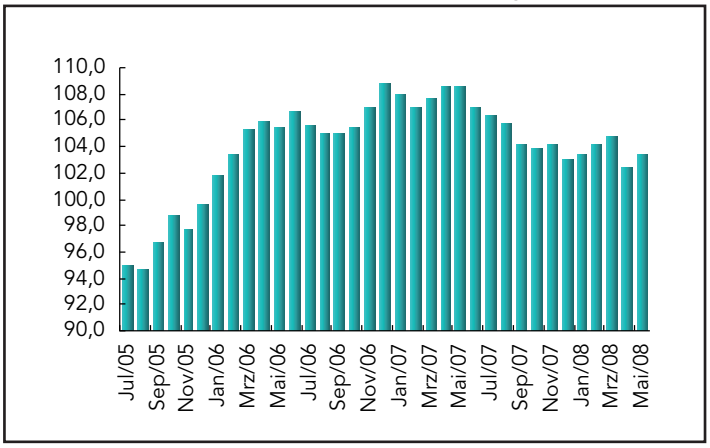
Die Lagekomponente des ZEW-Index, der die Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Situation misst, verbesserte sich im Mai von 33,2 auf 38,6 Punkte. Das war der zweite monatliche Anstieg in Folge. Die Erwartungskomponente fiel dagegen gegenüber April von -40,7 auf -41,4 Punkte – das war der zweite aufeinander folgende Rückgang und der schlechteste Wert seit Jahresbeginn. Eine solche Abweichung zwischen den Komponenten des Index ist nicht ungewöhnlich. Typischerweise messen die Kapitalmärkte der Erwartungskomponente das größte Gewicht bei.

ZEW-Konjunkturerwartungen sinken



Der Ifo-Geschäftsklima-Index stieg im Mai auf 103,5 Punkte, von 102,4 im April. Wie auch beim jüngsten ZEW-Index konnte sich vor allem die Komponente, die die Einschätzung der aktuellen Situation erfasst, verbessern (von 108,4 auf 110,1 Punkte). Anders als beim ZEW-Index registrierte aber auch die Erwartungskomponente einen leichten Anstieg, und zwar um 0,6 auf 97,3 Punkte. Auf der Sektorebene stiegen vor allem die Diffusionsindizes für Einzelhandel (von -10,9 auf -4,4 Punkte) und Großhandel (von 1,6 auf 4,0 Punkte). Auch die Fertigungsbranche zeigte sich etwas zuversichtlicher (von 13,3 auf 15,0 Punkte), während sich der Index für das Baugewerbe verschlechterte (von -20,0 auf -20,3 Punkte). Das Ifo-Institut sieht die Aussichten für die deutsche Wirtschaft weiterhin recht optimistisch und erwartet nur eine leichte konjunkturelle Abschwächung. Das BIP-Wachstum soll 2008 mindestens 2,0 % betragen.

Ifo-Geschäftsklima-Index überrascht positiv

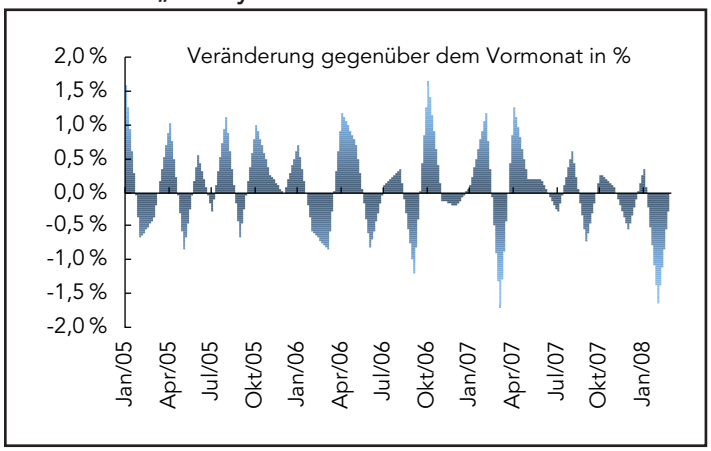


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

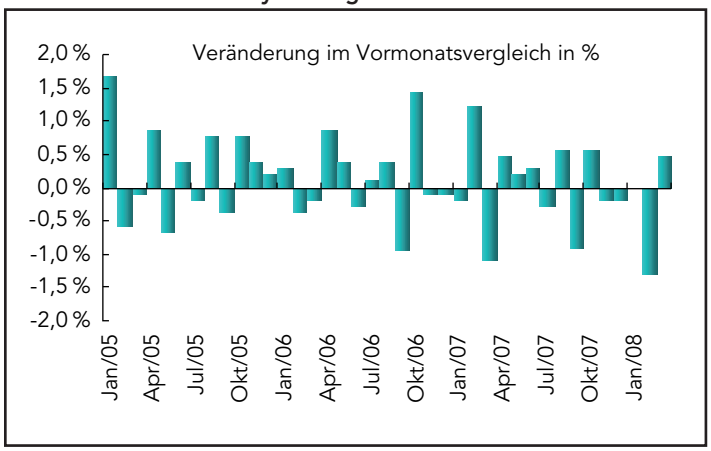
Der Index für den „tertiären Sektor" erholte sich im März um 0,3 % im Vormonatsvergleich, stieg jedoch verglichen mit dem Vorjahr um nur 0,1 % (saisonbereinigt). Die Prognosen für die monatliche Zunahme hatten auf 1,0 % gelautet. Die elf durch den Index erfassten Bereiche des Dienstleistungssektors machen ungefähr 60 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Dazu gehören: Versorger, Transport, Telekommunikation, Groß- & Einzelhandel, Finanzen & Versicherungen, Immobilien, Gastronomie & Hotellerie sowie Medizin, Gesundheit & Soziales.

„Tertiary Index" fährt weiter Zickzack



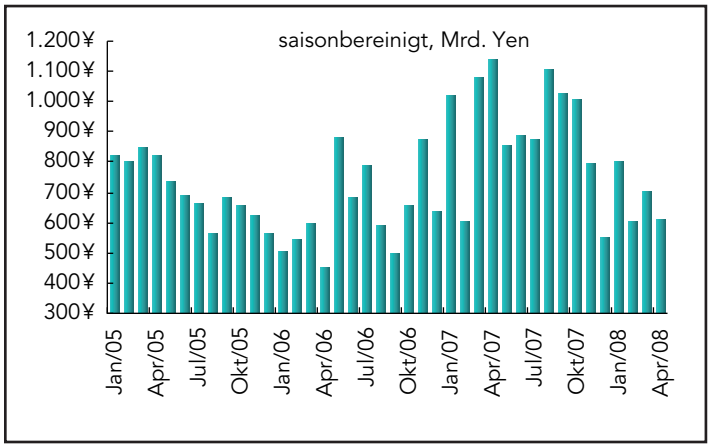
Der branchenübergreifende Konjunkturindex („All Industry Index") verbesserte sich im März um 0,5 % gegenüber Februar, fiel jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 0,4 %. Der zu Wochenbeginn veröffentlichte Index für den tertiären Sektor legte um 0,3 % zu. Der „All Industry Index", der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie.

All Industry Index gilt als BIP-Indikator



Der japanische Warenhandelsüberschuss sank auf unbereinigter Basis von 903 Mrd. ¥ im Vorjahr um 46,3 % auf 485 Mrd. ¥ im April. Die Ausfuhren stiegen gegenüber April 2007 um 4,0 %, während die Einfuhren deutlich um 11,9 % zulegten. Gründe für das stetige Schrumpfen des Überschusses sind der kräftige Anstieg der Ölpreise sowie der starke Yen. Saisonbereinigt sank der Handelsbilanzüberschuss im April auf 609 Mrd. ¥, von 706 Mrd. ¥ im März. Die Ausfuhren fielen um 3,2 %, während die Einfuhren um 2,0 % zurückgingen. Ein Exportrückgang von 9,1 % im Handel mit den USA wurde durch Zuwächse bei den Ausfuhren nach Asien und Westeuropa von 7,2 % beziehungsweise 1,1 % teilweise ausgeglichen. Die Importe aus den USA verringerten sich um 6,7 %, während die Einfuhren aus anderen asiatischen Ländern um 4,6 % zunahmen und die Importe aus Westeuropa um 6,8 % stiegen. Die Einfuhr mineralischer Brennstoffe erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 54,5 % – Zuwächse verzeichneten darunter vor allem die Kategorien Erdöl (55,0 %) und Erdölprodukte (33,8 %). Das Ausfuhrvolumen des japanischen Maschinenbausektors zeigte mit einer schwachen Zunahme von nur 0,3 % kaum eine Veränderung, während bei Elektromaschinen ein Minus von 0,5 % registriert wurde. Der Export von Transportausrüstungen wuchs gegenüber April 2007 um 9,1 %.

Warenhandelsüberschuss



Asiatisch-pazifischer Raum

Hongkong
Die Arbeitslosenquote sank in den drei Monaten von Februar bis Ende April dank einer leichten Beschäftigungszunahme auf 3,3 %, nachdem sie im Zeitraum Januar bis Ende März 3,4 % betragen hatte. Durch neu geschaffene Stellen in von der Binnennachfrage abhängigen Unternehmen konnten Arbeitsplatzverluste in exportabhängigen Branchen ausgeglichen werden.

Die Verbraucherpreise stiegen im April um 5,4 % gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie im März um 4,2 % zugelegt hatten. Der Anstieg der Inflationsrate ist auf höhere Preise für Lebensmittel und Kraft- und Brennstoffe sowie auf die Koppelung des Hongkong-Dollars an den US-Dollar zurückzuführen. Um die Auswirkungen des Preisauftriebs für die Bevölkerung zu mildern, hat die Regierung die Steuern gesenkt und Beihilfen gewährt.

Taiwan
Die Arbeitslosenquote stieg im April saisonbereinigt leicht auf 3,92 % (März: 3,90 %), nachdem ein Konjunkturrückgang im Handel eine Abschwächung des Beschäftigungswachstums nach sich gezogen hatte.

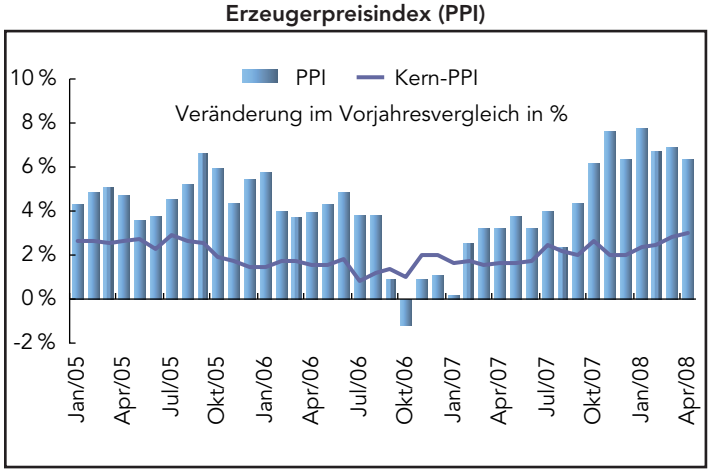
Singapur
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal um 14,6 % gegenüber dem Vorquartal und um 6,7 % im Vergleich zum Vorjahr. Im vierten Quartal 2007 hatte das Wachstum gegenüber dem Vorquartal noch 16,9 % betragen.

Die Verbraucherpreise stiegen im April um 7,5 % im Vergleich zum Vorjahr, hauptsächlich bedingt durch den kräftigen Anstieg der Lebensmittelpreise. Gegenüber März erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 1,2 %, saisonbereinigt stieg er um 0,9 %. Die Lebensmittelpreise legten um 0,8 % im Vormonats- und 8,5 % im Vorjahresvergleich zu.

USA

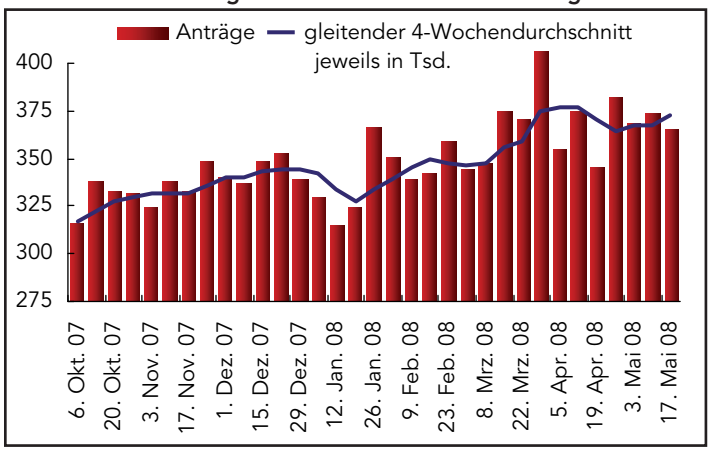
Der Erzeugerpreisindex stieg im April um 0,2 %, nach einem Plus von 1,1 % im März. Gegenüber April 2007 wurde ein Anstieg von 6,4 % verzeichnet. Der Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) wies ein Plus von 0,4 % im Vergleich zum Vormonat und 3 % gegenüber dem Vorjahr aus. Gesamt- und Kernindex standen im April anscheinend unter dem Einfluss temporärer Faktoren. Die Lebensmittelpreise blieben unverändert, im Energiesektor sanken die Preise leicht. Innerhalb der Kernrate wurde bei PKW und Kleinlastern eine Erholung gegenüber März registriert. Die Preisentwicklung im Lebensmittelbereich wurde durch Rückgänge bei Frischobst, Eiern sowie Rind- und Kalbfleisch gehemmt. Im Energiesektor sanken die Preise um 0,2 %, nachdem sie im März um 2,9 % gestiegen waren. Die Benzinpreise erhöhten sich um 4,6 %, nach einem Plus von 1,3 % im Vormonat. Die Investitionsgüterpreise waren mit einer Zunahme von 0,4 % recht stabil – Hintergrund dürfte die starke Auslandsnachfrage gewesen sein.

Erzeugerpreisindex (PPI)



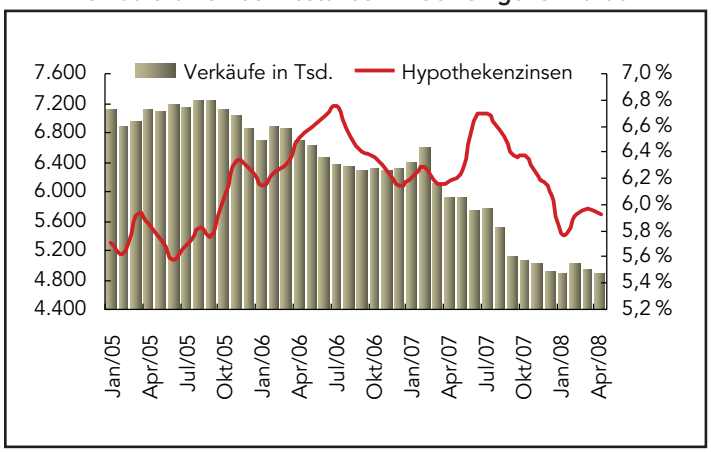
In der Woche bis zum 17. Mai sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 9.000 auf 365.000, nachdem sie in der Woche bis zum 12. April bei 375.000 gelegen hatte. Den Arbeitslosenzahlen dieser Woche kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie auch die Grundlage für den sogenannten „Household Survey" des monatlichen Arbeitsmarktberichts bilden. Auch der gleitende 4-Wochendurchschnitt lag mit 372.250 unter dem Wert der entsprechenden Woche des Vormonats (376.750). Die Zahl der Folgeanträge blieb in der Woche bis zum 10. Mai zwar erhöht, lag aber gegenüber der Vorwoche unverändert bei 3,073 Mio., nachdem sie schon im April jeweils um 3 Mio. betragen hatte.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Im April sank die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 1,0 % auf 4,89 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Das war neben den Verkaufzahlen vom Januar der niedrigste Wert seit Beginn der Erhebungsreihe im Jahr 1999. Der Angebotsüberhang an nicht verkauften Immobilien hat den höchsten Stand seit 1985 erreicht, bei Einfamilienhäusern (ohne Wohnungen) sogar den höchsten Stand seit 40 Jahren. Der mittlere Eigenheimpreis stieg zwar gegenüber März um 1,1 % auf 202.300 $, sank jedoch gegenüber dem Vorjahr um 8,0 %. Das ist neben Februar 2008 der zweitniedrigste bisher verzeichnete Wert. Bei Wohnungen fielen die Verkaufszahlen gegenüber dem Vormonat um 5,2 % auf annualisierte 550.000, nach einem Anstieg im März. Im Vergleich zum Vorjahr betrug das Minus 28 %. Die Verkäufe von Einfamilienhäusern, die wichtigste Kategorie des Berichts, verringerten sich um 0,5 % im Vormonats- und 16,1 % im Vorjahresvergleich. Nach Regionen aufgegliedert wurde im Westen der USA zwar ein Anstieg im Vergleich zum Vormonat registriert, gegenüber April 2007 allerdings ein Minus von 15,3 %. Im Süden zeigte sich keine Veränderung gegenüber dem Vormonat, im Nordosten und mittleren Westen wurden Rückgänge verzeichnet.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien gehen zurück



Fazit und Ausblick

In der vergangenen Woche war die Zahl neuer Konjunkturdaten zwar eher gering, ihr Effekt war jedoch umso größer. Unerfreulich kräftige Erzeugerpreissteigerungen in Deutschland und den USA machten den Märkten ebenso zu schaffen wie der Rekordanstieg der Rohölpreise. Die Rohölsorte West Texas Intermediate verteuerte sich erneut und kletterte auf einen Höchststand von 135,09 $ je Barrel – Hintergrund waren anhaltende Befürchtungen, die Nachfrage werde in den nächsten Jahren das Angebot übersteigen. Die langfristigen Preise zogen sogar noch deutlicher an, was die Ängste um das globale Wachstum schürte. Mehrere Notenbanken veröffentlichten Protokolle ihrer letzten Sitzungen. Alle äußerten sich besorgt über die Inflation. Aktienanleger mussten die Tatsache verdauen, dass mit Zinssenkungen nicht so bald zu rechnen ist (sofern sie nicht durch dramatische wirtschaftliche Umstände erforderlich werden) und dass sogar Erhöhungen im Bereich des Möglichen liegen.

Die Börsen in den USA und in Großbritannien sind am Montag geschlossen, sodass die Anleger einen Tag weniger Zeit haben, um die neuen Konjunkturdaten zu verarbeiten. In der Eurozone werden die EU-Indikatoren für das Geschäfts- und Konsumklima im Mittelpunkt stehen, außerdem der vorläufige Wert des harmonisierten Verbraucherpreisindex für Mai. In Frankreich und Italien werden Erzeugerpreisdaten erwartet. In Kanada werden Zahlen für das BIP-Wachstum im ersten Quartal veröffentlicht – die meisten Analysten erwarten ein sehr geringes oder gar kein Wachstum. Und in Japan werden die Märkte wieder die gewohnte Datenflut zum Monatsende absorbieren, darunter Zahlen über die Industrieproduktion, die Verbraucherpreise, die Arbeitslosigkeit, die Umsätze im Einzelhandel und die Ausgaben der privaten Haushalte.

Vorausschau: 26. bis 30. Mai 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
27. Mai	Deutschland	Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008)
		Ifo-Umfrage (Mai)
29. Mai	EWWU	Geldmenge M3 (April)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (Mai)
30. Mai	EWWU	Geschäfts- und Konsumklima (Mai)
		Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Mai, vorab)
		Arbeitslosigkeit (April)
	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (April)
	Frankreich	Erzeugerpreisindex (April)
	Italien	Erzeugerpreisindex (April)
Asiatisch-pazifischer Raum		
29. Mai	Japan	Einzelhandelsumsätze (April)
30. Mai	Japan	Verbraucherpreisindex (April)
		Ausgaben der privaten Haushalte (April)
		Arbeitslosigkeit/Beschäftigung (April)
		Industrieproduktion (April)
Amerika		
27. Mai	USA	Verkäufe von Hausneubauten (April)
		Verbrauchervertrauen (Mai)
28. Mai	USA	Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (April)
29. Mai	USA	Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008, vorläufiger Wert)
		Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
30. Mai	Kanada	Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008)
		Monatliches BIP (März)
		Preisindex für Industrieerzeugnisse (April)
		Rohstoffpreisindex (April)
	USA	Private Einkommen und Ausgaben (April)
		Chicago NAPM (Mai)
		Verbrauchervertrauen (Mai)